

# **-Medieninformation-**

Freiburg, 21. 03. 2007

## **AWBR-Positionen zum „Tag des Trinkwassers“**

### **Klimawandel und Wasserwerke: Wenn die Gletscher schmelzen, wird es fürs Trinkwasser teuer**

Der internationale „Tag des Wasser“ steht in diesem Jahr unter dem Oberthema Klimaveränderung. Die Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke Bodensee-Rhein, die über 70 Wasserversorgungsunternehmen vertritt, die ihrerseits in fünf Ländern mehr als 10 Millionen Menschen täglich mit Trinkwasser von hoher Qualität versorgen, nimmt diese Datum zum Anlass auf besorgniserregende Entwicklungen hinzuweisen, welche die Wasserversorgungen in den nächsten Jahrzehnten für große Probleme stellen können. Zunächst: Wie greift der angelaufene Klimawandel in die Gewässersysteme von der Rheinquelle bis zum Mittelrhein ein und bedroht er die heutigen Wasserversorgungen? Und: Sind die sich entwickelnden massiven Veränderungen in der Landwirtschaft hin zum großflächigen Anbau von Biomasse mit der Wasserversorgung verträglich? Zu beiden Problemfeldern eine Position der AWBR:

#### **1. Klimawandel und Wasserangebot**

Der von den Klimaforschern prognostizierte Temperaturanstieg um 1,2 Grad C bis zum Jahre 2055 wird den Rhein nicht versiegen, den Bodensee nicht austrocknen und den riesigen Grundwasserkörper am Hoch- und Oberrhein nicht ernsthaft bedrohen können. Die Grenzregion zwischen Schweiz, Österreich, Deutschland und Frankreich wird grundsätzlich ein „Wasserparadies“ bleiben, dem aber die menschlichen „Sündenfälle“ ernsthafte und teure Schäden zufügen könnten, wie jetzt eine aktuelle Studie des hydrologischen Institutes an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität voraussagt. Wenn in der Schweiz die Gletscher schmelzen kommt es zu einer neuen Charakteristik der abfließenden Wassersysteme, wie die Studie von Prof. Christian Leibundgut ankündigt. Verkürzt: Im Winter wird mehr Wasser schneller den Rhein hinabfließen (auch mit höherer Gefahr von Hochwassern) und im Sommer werden die Trockenzeiten mit minimaler Wasserführung zunehmen.

Die Entwicklung im Wasserverbrauch wird fatalerweise genau gegenläufig sein: Durch die höheren Temperaturen wird genau dann der Wasserbedarf am höchsten sein und tendenziell weiter steigen, wenn das Wasserdargebot sinkt. Für Wasserversorgungsunternehmen ergibt sich daraus eine teure Konsequenz, die über

die Preise alle Wasserkonsumenten treffen wird: Sie werden beispielsweise die Brunnen tiefer bohren müssen und/oder sie werden teure Speicher bauen müssen, um die auseinanderlaufenden Kurven im Wasserangebot und in der Nachfrage zu überbrücken. AWBR-Präsident Johann-Martin Rogg aus Freiburg: „Auf die Wasserwirtschaft werden aus dem Klimawandel noch nicht absehbare tiefgreifende Konsequenzen erwachsen, von denen eines jedoch schon jetzt sicher ist: Es wird teuer werden. Wir haben noch großen Forschungsbedarf, um möglichst klug und vorsorgend auf die Entwicklungen reagieren zu können“.

## **2. Energiepflanzen – eine Bedrohung für die Wasserwirtschaft?**

Mit dem Klimawandel wird es politisches Ziel, den Anteil der erneuerbaren Energien deutlich auszuweiten, darunter auch die Biomasse. Gerade in den Klimazonen entlang des Rheines gibt es Visionen, riesige Flächen für den Anbau von Energiepflanzen umzuwidmen. Die Wasserwirtschaft begrüßt grundsätzlich den Umbau der Energieversorgungsstruktur zu mehr Nachhaltigkeit, macht allerdings frühzeitig auf einen sich abzeichnenden Zielkonflikt aufmerksam, bei dem es die Gefahr zu bannen gilt, dass der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben wird. Wenn zur Ernte von Biomasse schnell wachsende Energiepflanzen (etwa „Turbomais mit einer Höhe von über drei Metern) auf großen Monokulturflächen angebaut werden, dann besteht die Gefahr einer neuen „Pestizidwelle“, die nachhaltige negative Auswirkungen auf Böden und Grundwasser nach sich ziehen kann. Und: Die Böden drohen bei einem solchen Energiepflanzen-Wirtschaft ein weiteres Mal belastet zu werden. Die bei der Energiepflanzen-Verwertung anfallenden Gärabfälle müssen entsorgt werden. Für die Böden kann auch dies zu einer nachhaltigen Belastung führen. Die AWBR fordert daher, frühzeitig Rahmenbedingungen für den Umgang mit Energiepflanzen zu schaffen, die eine dauerhafte Vereinbarkeit mit der Qualität des Trinkwassers gewährleistet. AWBR-Präsident Johann-Martin Rogg: „Weder wollen wir als Wasserwirtschaft erneut einen Schlamassel erleben wie bei den Spätfolgen des Klärschlammes, noch darf die Wasserwirtschaft zum Reparaturbetrieb für Dauerschäden in der Bodenökologie werden“. Rogg fordert Qualitätsnormen für die Bewirtschaftung der Böden mit Energiepflanzen noch ehe dieser Markt den Großteil der landwirtschaftlichen Flächen zu dominieren beginnt.

\*\*\*\*\*

### **Was ist die AWBR?**

Gegründet 1968, ist Interessensverband aller Wasserversorgungen ab  
Strasbourg/Karlsruhe bis zur Rheinquelle.

Heute 72 Mitglieder aus fünf Ländern: Schweiz, Liechtenstein, Österreich,  
Frankreich, Deutschland

Repräsentiert die Wasserversorgung für 10 Mio Menschen mit einem  
Gesamtverbrauch von jährlich 400 Mio Kubikmeter Trinkwasser

Die größten Einzelunternehmen: Wasserversorgung Zürich,

Bodenseewasserversorgung, badenova, Communauté urbaine de Strasbourg.

Die wichtigste Aufgabe: Die Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Wasser und  
Trinkwasser als Naturprodukt von hoher Qualität

Die Mittel: Vertretung der Belange der Wasserwirtschaft gegenüber Fachbehörden,  
politischen und administrativen Instanzen.

Kontakt:  
**Erich Möck**  
**Leitung Unternehmenskommunikation**

badenova AG & Co. KG  
Tullastraße 61  
79108 Freiburg i. Br.  
Telefon 0761 279-3040  
Telefax 0761 279-3043  
erich.moeck@badenova.de  
www.badenova.de

ZWECKVERBAND  
BODENSEE-WASSERVERSORGUNG  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Maria Quignon  
Tel. 07551 / 833 156  
Fax 07551 / 833 155  
Mobil: ++49 (0) 160 97 23 60 17  
Email maria.quignon@zvbvw.de  
[www.zvbvw.de](http://www.zvbvw.de)